

„Also doch!“ – Der Lübecker Bekenntnispastor Axel Werner Kühl

Präsentation einer Biografie im Rahmen der „Litterarischen Gespräche“ der Bücherei

Von Jürgen-Wolfgang Goette

Axel Werner Kühl, Pastor an St. Jakobi und Hauptmann der Reserve, erschießt sich am 6. April 1944 in seiner Garnison in Verden. Weshalb? Der Autor sagte bei der Vorstellung seines Buches in der Gemeinnützigen zu Recht, es habe etwas von einem Kriminalroman.

Das Buch über Axel Werner Kühl stammt aus der Feder seines Enkels Bertram Schmidt. Dieser nennt das Buch „eine politische Biographie“. Um es vorwegzusagen: Es geht dem Enkel nicht um die Heroisierung seines Großvaters; der Enkel hat ein kritisches Buch geschrieben, er verzweifelt mitunter am Ausmaß der Blindheit Kühls in den 20er- und 30er-Jahren. Kühl ist ein radikaler Nationalist, Militarist, Rassist und Antisemit. Schmidt sagt: „Es graut einem mitunter.“ Er hegt sogar Sympathie für die Mörder des deutschen Außenministers, der sich für eine Versöhnung mit Frankreich einsetzte.

Mit solchen Vorstellungen stand Kühl damals nicht allein, so war der Zeitgeist, vor allem auch in der evangelischen Kirche. Karl Friedrich Stellbrink, einer der vier Lübecker Märtyrer, hat seinerzeit nicht viel anders gedacht. Schmidt spricht von einem „unseligen Zeitgeist“. Dass es auch anders geht, zeigt das Beispiel Wilhelm Jannasch: Der Pastor an St. Aegidien durchschaute früh die verbrecherische Politik Hitlers.

Kühl „passt“ in die Zeit, er war eine Autorität. So mussten aus der Sicht der Zeitgenossen „Männer“ sein. Viele Menschen empfanden die Zeit als unsicher und sehnten sich nach Autoritäten, nach „Führern“. Und Kühl war auch ein überzeugter Lutheraner. Er trennte Religion von Politik. Religion soll sich nicht in die Belange des Staates mischen, aber das galt auch umgekehrt: Der Staat soll sich nicht in die Religion einmischen. Kühl betonte: Er sei kein Staatsfeind, aber ein Feind der Versuche, die Kirche

„gleichzuschalten“. Er sieht und hört auch, wie die Wehrmacht verbrecherische Aktionen durchführt. Seine Zweifel werden immer deutlicher.

Als sich die Nazis immer mehr in die religiösen Dinge einmischen, ist für ihn die Grenze überschritten. Die Wandlung geschieht langsam, nicht so spektakulär, nicht so öffentlich, aber doch deutlich. Er nennt Hitler einen „Antichristen“. Er wird Sprecher der Lübecker Gruppe der

den“ der beiden Lager. Die Nazis wollen offensichtlich auch den Konflikt nicht eskalieren lassen.

Am 5. April 1944 erhält Kühl den Befehl, sich in seiner Garnison zum Rapport zu melden. Er begeht am folgenden Tag Selbstmord. Überliefert ist seine Reaktion: „Also doch!“ Meint er damit die Invasion der Alliierten in Nordfrankreich, die die Niederlage Deutschlands deutlich macht? Oder sieht er sich in Gefahr wegen seiner kritischen Haltung dem Regime gegenüber? Viele Jahre, so der Biograf Schmidt, ist nicht deutlich gewesen, weshalb er diesen Selbstmord verübt hat.

Schmidt hat eine Fülle von Materialien, vor allem das Tagebuch Kühls, ausgewertet, um die Frage zu klären, was die Beweggründe für sein Verhalten gewesen sind. Es geht im Wesentlichen um Gestapo-Materialien, es gab Meldungen und Berichte. Kühl ahnte, dass er einer Vernehmung nicht gewachsen sein würde. Er war sich, so Schmidt, seiner impulsiven Art bewusst, er konnte sich, wenn er in Rage war, kaum bremsen. Er habe auch nicht lügen können. Kühl habe keinen Ausweg gesehen. Vielleicht spielte auch eine Geliebte Kühls, die in Berlin lebte, eine Rolle. Noch wusste die Gestapo wohl nichts davon. Aber wohin würde das führen, wenn sie dahinterkäme?

Kühl sprach selbst vom „dauernden Schatten über mir“. Oder hat er vielleicht seine Gefahr überschätzt? Danach sieht es nicht aus. Die vier Lübecker Märtyrer sind ebenso Opfer von Spitzeln geworden.

Der Bildersaal der Gemeinnützigen war bei der Buchvorstellung bis auf den letzten Platz besetzt. Das Publikum verfolgte den Vortrag mit Spannung. Das materialreiche Buch ist sehr empfehlenswert.

Bertram Schmidt: Der Lübecker Bekenntnispastor Axel Werner Kühl (1893-1944). Eine politische Biographie. Lübeck: Schmidt-Römhild 2013



„Bekennenden Kirche“. Es kommt wegen der Kirchenpolitik der Nazis zu einem Eklat zwischen den „Bekennenden“ und der Naziführung. Es ist erstaunlich, wie stark die Bekennende Kirche sich wehren kann und wehrt. Daraus entwickelt sich ein Machtkampf der beiden Seiten. („Lübecker Kirchenkampf“). Die Pfarrer der Bekennenden Kirche, teilweise sehr nazifreundlich, werden ihrer Ämter enthoben, Kühl muss sogar zeitweilig Lübeck verlassen. Die Maßnahmen werden nach kurzer Zeit zurückgenommen. Es kommt zu einem „Burgfriede“